Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 387. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 6. Juni 1890.

Lothar Bucher.

⚭ Berlin, 5. Juni.

Der unermüdliche Herr von Poschinger hat es unternommen, eine Biographie Lothar Buchers zu schreiben; hoffentlich gelingt es ihm, die eigenthümlichen Wandelungen in dem politischen Auftreten dieses Mannes, die bisher unverständlich geblieben sind, vollkommen aufzuklären. Bucher war im Jahre 1848 ein hervorragendes demokratisches Mitglied der Nationalversammlung. Der General von Brandt, der in seinen Lebenserinnerungen vom conservativen Standpunkt manchen schätzbaren Beitrag zu der Geschichte jenes Jahres geliefert hat, schildert Bucher als das verbissenste und doctrinärste Mitglied jener Versammlung, dem ein großer Theil der Schuld zur Last falle, daß die Verhandlungen derselben nicht ergiebiger geworden.

Nach seiner Verurtheilung im Steuerverweigerungsproceß nach England geflüchtet, bildete sich Bucher in wenigen Jahren zu einem entschiedenen Gegner des englischen Parlamentarismus aus, der ihm nicht demokratisch genug war. Nach seiner Heimkehr nach Deutschland zerfiel er auch mit seinen Freunden, die ihm gleichfalls nicht mehr demokratisch genug waren. Dieselben hatten sich seit dem Jahre 1859 entschlossen, nach dem octroyirten Wahlgesetz mitzuwählen und Wahlen, die auf Grund desselben auf sie gefallen waren, anzunehmen, während Bucher dem allgemeinen Wahlrecht unverbrüchlich treu blieb. Wie seine Freunde es hätten anfangen sollen, in dem Preußen der neuen Aera dem allgemeinen Wahlrecht zur Anerkennung zu verhelfen, hat er stets sorgfältig als sein Geheimniß bewahrt.

Ein zweiter Grund zum Zerwürfniß mit seinen Freunden lag darin, daß diese der preußischen Hegemonie anhingen, während Bucher ein Großdeutscher war. Im Verein mit dem Caplan von Berg und mit Rodbertus erließ er in diesem Sinne zuweilen dunkle Manifeste; mehr als diese drei Mitglieder hat seine Partei nie gewonnen. Vor allen Dingen war ihnen die italienische Einheit und die Sympathie, welche der deutsche Liberalismus dieser Einheitsbewegung widmete, ein Gräuel.

Dieser aufrichtige Demokrat, dem der englische Parlamentarismus ungenügend erschien, der von der Herrschaft des allgemeinen Wahlrechts kein Iota vergeben wollte, dieser Anhänger der großdeutschen Idee hat zwanzig Jahre seines Lebens dem System Bismarck mit voller Hingebung gedient. Er hat inzwischen die Agitationen Lassalles, wenn derselbe auch ein Verehrer des neuen Italiens war, aus sicherem Versteck mit Gewandtheit gefördert; er hat den Versuch gemacht, Karl Marx zum Mitarbeiter des „Reichsanzeigers“ zu gewinnen, damit derselbe in wöchentlichen Börsenberichten die socialistische Idee wie durch einen Flor hindurchscheinen lasse.

Der Scharfblick des Fürsten Bismarck hat sich nie glänzender erwiesen, als dadurch, daß er schon im Jahre 1849 erkannte, dieser Mann werde ihm einst Dienste erweisen können. Ein Charakter wie Waldeck, Ziegler und Jacobi ist freilich Lothar Bucher nicht gewesen; aber er ist ein außerordentlich kluger Mann und hat es verdient, daß Ritter von Poschinger ihm ein Denkmal setze.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. Juni.

Ueber die Vorlage wegen Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten erfährt die „Magdeburg. Ztg.“ folgendes Nähere:

Der Nachtragsetat, welcher mit einer Summe von mehr als 19 Mill. Mark balancirt, ist von einer umfassenden Begründung begleitet. Die Vorlage berücksichtigt außer den Unterbeamten auch die Subalternbeamten (Tarifklasse 5 des Wohnungsgeldzuschußgesetzes) und die Beamten der Tarifklasse 3. Ausgeschieden sind nur einzelne Kategorien, besonders diejenigen, deren Bezüge schon neu geregelt worden sind, z. B. Auditeure, Lehrer an Cadettenanstalten 2c. Für künftig vorbehalten ist die Aufbesserung der Beamten höher als Tarifklasse 3, welche auch bei Offizieren und Aerzten die abschließende Grenze bildet. Für Premier-Lieutenants, Hauptleute 2. Klasse und Stabsoffiziere der Tarifklasse 3 ist eine allgemeine Erhöhung angesetzt. Das Gehalt ist durch alle Waffengattungen ohne Verschiedenheit der einzelnen Chargen gleichbemessen worden; das Gehalt der Hauptleute 1. Klasse wird allgemein auf den höheren Satz gebracht. Man ist nach dem System verfahren, zunächst unberechtigte Verschiedenheiten durch Zusamenziehung in eine weniger große Zahl von Besoldungsklassen zu beseitigen und nur innerhalb derselben die Beamten nach gleichwerthigem Dienst und Thätigkeit thunlichst gemeinsam einzureihen, wobei die eine größere, die andere geringere Bezüge, wie jetzt, erhielten. Im Allgemeinen soll die Aufbesserung bei den unteren Stellen höher sein, als bei den oberen. Auch für diätarisch beschäftigte Beamte ist eine Erhöhung bestimmt. Ferner soll, wie in Preußen, für untere und zum Theil für mittlere Beamte die Einrichtung der „Stellenzulage“ bestehen. Die Stellenzulagen würden nicht auf den Nachfolger des Beamten, der sie bezieht, übergehen müssen, sie würden auch nicht pensionsfähig sein.

Die Nachricht, daß im Nachtragsetat auch eine Erhöhung der Offiziers-Gagen gefordert wird, hat auch in nationalliberalen Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Wie weit einzelne Kategorien von Offizieren einer Besoldungs-Erhöhung theilhaftig werden können, das ist, abgesehen von dem Finanzpunkt, nur im Zusammenhang mit derselben Frage betreffs der richterlichen, der Verwaltungsbeamten, der Lehrer an höheren Schulen u. s. w. zu entscheiden. Eine Erhöhung der Gehälter dieser steht aber zur Zeit nicht in Aussicht. Der Premierlieutenant und Hauptmann steht nicht ungünstiger, als der gleichaltrige Beamte der erwähnten Kategorien, besonders da der Offizier schon seit dem 20. oder 21. Lebensjahre als Secondlieutenant Besoldung erhielt, während der Beamte erst eine etwa zehnjährige Studien-, Vorbereitungs- und Wartezeit durchzumachen hatte. Dazu kommt, daß die Offiziere in den höheren Stellen erheblich besser daran sind, als die Civilbeamten; und die Aussicht, in solche Stellen zu gelangen, kommt doch bei der Beurtheilung der Gesammtlage beider Klassen von Staatsdienern ebenfalls in Betracht.

Auch die nationalliberalen „Münchener N. N.“ nehmen Stellung gegen die geplante Erhöhung der Offiziersgehälter. Das Blatt stellt auf Grund der Verhältnisse in Baiern folgende Tabelle auf:

Secondlieutenant (21. Lebensjahr) 1430—1800 M.	Amtsrichter (27. Lebensjahr) 2440 M.
Premierlieutenant (30. Lebensjahr) 1660—1980 M.	(Quinquennialzulagen von 300 M.)
Hauptmann II. Kl. (38. Lebensjahr) 3020—3560 M.	Landgerichtsrath (40. Lebensjahr) 3750 M.
Hauptmann I. Kl. (42. Lebensjahr) 4460—5000 M.	
Major (48. Lebensjahr) 6260 bis 6500 M.	Oberlandesgerichtsrath (50. Lebensjahr) 4800 M.

Hierbei seien nur die Infanterieoffiziere verglichen und die Pferderationen ungerechnet. Aus dieser Tabelle ergebe sich, daß der Lieutenant zwar mit einem niedrigeren Gehalt als der juristisch gebildete Staatsbeamte beginnt, dafür aber auch durchschnittlich um 6 Jahre jünger ist und die Kosten für ein 3- bis 4jähriges Universitätsstudium und eine 3jährige Praxis, die ohne Entgelt ist, nicht zu tragen gehabt hat. Vom Hauptmann erster Klasse an sind die Gehälter der Offiziere erheblich bessere als bei den Civilstellen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß sich in nationalliberalen und conservativen Kreisen die Stimmen mehren, welche sich gegen das Verhalten des Fürsten Bismarck aussprechen. Auf einen Artikel der „Hamb. Nachr.“ welche meinten, Fürst Bismarck bezwecke nichts Anderes, als die Förderung des Wohles seines Vaterlandes, entgegnet das „Frankf. Journal“:

Es können alle pathetischen Worte an der Thatsache nichts ändern, daß allerdings der Empfang der französischen und russischen Journalisten nicht nur an maßgebender Stelle, sondern auch in den nationalgesinnten Kreisen, die dem Fürsten Bismarck eine warme Verehrung bewahren, ziemlich peinlich berühren mußte. Es hieße sich des eigenen Urtheils begeben, kritiklos Alles mit Begeisterung aufzunehmen — nur darum, weil es von einem genialen Mann kommt, dem wir zur Dankbarkeit verpflichtet sind.“

In der „Tgl. Rundsch.“ ist zu lesen:

„In Hofkreisen verlautet, es habe nicht an Versuchen einflußreicher Personen gefehlt, den Fürsten v. Bismarck zu größerer Zurückhaltung bei seinen Mittheilungen an auswärtige Zeitungsberichterstatter zu veranlassen und es werde erwartet werden dürfen, daß diese Rathschläge Beachtung finden würden. Der Reichskanzler v. Caprivi steht, wie ausdrücklich betont wird, diesen seinem Vorgänger entgegengebrachten Wünschen unzweifelhaft völlig fern, und man glaubt deshalb, daß die Einwirkung Personen zuzuschreiben sei, die, der Person des Kaisers nicht fernstehend, sich in der Lage befinden, die Stimmung des Monarchen zu kennen. Ursprünglich wäre als selbstverständlich angesehen worden, Fürst von Bismarck würde mit seinem Rücktritt von den Geschäften ein Stillleben führen, wie andere Staatsmänner dies gethan hatten, die mit und unter ihm im Amte waren und vor ihm zurücktraten. Der Verzicht auf Kundgebungen politischer Art über Personen und staatliche Verhältnisse wäre — und dies soll besonders betont worden sein — altpreußische Regel für alle früheren Minister und keiner von diesen habe hierauf mit so großer Strenge gehalten, wie gerade Fürst Bismarck. Nun wären, wie weiterhin behauptet wird, einzelne Aeußerungen desselben für besonders unliebsam gehalten worden, und zwar zunächst wiederholte Bemerkungen über Eigenarten des Kaisers. Daß Fürst Bismarck als Kanzler Kaiserlichen Vorschlägen entgegengetreten wäre, die er für anfechtbar gehalten hätte, wäre sein gutes Recht und sogar seine Pflicht gewesen — so machen jene Personen geltend. Daß er dagegen als Beamter außer Dienst auf diese Meinungsverschiedenheiten zurückgriffe, und aus diesen Folgerungen zöge, welche die vom Kaiser nicht fallen gelassenen Bestrebungen abzuschwächen geeignet wären, sei dem Fürsten sehr verdacht und ihm als ein Versehen angerechnet worden, dessen Wiederholung nicht gestattet werden könne. Man denkt, wie es den Anschein gewinnt, an die Bismarck'sche Bemerkung, der Kaiser werde von seiner Beglückungstheorie zweifellos zurückkommen, wenn er sich überzeugt haben werde, daß in dem Maße, als er der Socialdemokratie entgegenkomme, der Undank derselben sich steigere. Es handelt sich — so soll argumentirt worden sein — bei der Socialgesetzgebung um den sehr ernsten Versuch, zu einem Ausgleich der vorhandenen Gegensätze zu gelangen, und dieser Versuch wird gestört, wenn sein Gelingen von vornherein in Zweifel gezogen wird. Noch ein Anderes soll bei Hofe übel vermerkt worden sein: das dem General von Caprivi gespendete Lob, das sich wie eine Anzweiflung seiner staatsmännischen Tüchtigkeit ausnimmt.“

Daß die Aeußerungen des Fürsten Bismarck gegen die russischen Interviewer geradezu friedenstörend wirken, zeigt ein Artikel der „Nowoje Wremja“. Das russische Blatt schreibt:

„Im Gespräch mit dem russischen Correspondenten hat Fürst Bismarck sich noch einmal gegen den Krieg mit Rußland ausgesprochen. Findet der Krieg statt, so werden seine Nachfolger und keineswegs er daran schuld sein. Ist es nicht gerade diese Weigerung Bismarck's, einen Theil der Verantwortung für die Folgen der aggressiven Politik, die Deutschland Rußland gegenüber treibt, auf sich zu nehmen, welche Wien und die heutigen Berliner Politiker so beunruhigt hat? Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Frage der Beziehungen zu Rußland eine wichtige Rolle in der Entwickelung der Kanzlerkrisis gespielt hat. So hat Fürst Bismarck ausdrücklich gesagt, daß er sich gegen die Reise des Kaisers nach Konstantinopel erklärt habe. In Voraussicht irgend welcher Unvorsichtigkeit eilt Fürst Bismarck, der nicht in der Lage ist, dazwischen zu treten, sich die Hände in Unschuld zu waschen.“

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. [Der Kaiser in Pasewalk.] Heute feierte das Regiment Königin-Kürassiere in Pasewalk den 145. Jahrestag von Hohenfriedberg. Zu diesem Ehrentage des Regiments begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Pasewalk, wo sie Vormittag um 10½ Uhr eintrafen. Sie wurden auf dem Bahnhof von dem commandirenden General des 2. Armeecorps, General der Infanterie v. d. Burg, dem Ober-Präsidenten von Pommern, Grafen v. Behr-Negendank, dem Commandeur der 3. Division, Generallieutenant

---

Nachdruck verboten.

Stark wie der Tod. [16]

Eine Erzählung von **Marie Landmann**.

Sie folgte der Richtung seines lachenden Blickes; ihr Auge streifte die harrende Menge und blieb plötzlich an einem Punkte hängen. Dort stand ein Mann, dessen hohe Gestalt über die Frauen und Kinder, die ihn umdrängten, weit hervorragte. Leonore fühlte, wie ihr Herz einen Augenblick stillstand, und dann mit rasender Gewalt zu klopfen anfing. Diesmal war keine Täuschung möglich. Greifbar, körperlich stand er vor ihr. Er hatte den Hut abgenommen, das volle Sonnenlicht überfluthete ihn und glänzte auf seinem blonden Kopf, und sie sah mit ihren scharfen Augen deutlich sein Gesicht, das ihr grade zugewandt war. Sein Bart war länger und voller geworden, sein Gesicht sonnengebräunt bis auf die Stirn, die sich hell abzeichnete, aber es waren die wohlbekannten edlen Züge, die in ihrer Erinnerung lebten. Und jetzt — wenn sie noch einen Zweifel gehegt, so hätte er davon schwinden müssen — jetzt hob er den Kopf und warf das Haar aus der Stirn zurück mit der eigenthümlichen Bewegung, an der sie ihn unter Hunderten erkannt haben würde.

Nur Secunden waren verstrichen, als das Brautpaar weiter schritt, aber Leonoren war zumuthe, als sei sie inzwischen gestorben und nur ihr Körper bewege sich willenlos weiter. Ihr Herz schien ihr wie ein Stein in der Brust zu liegen, vor ihren Augen flimmerte es. Sie sah nur undeutlich, wie durch einen Nebel, die Thür, die vor ihr geöffnet wurde, ihren Vater, die Herren mit den Ordenssternen, die ihr entgegen kamen. Sie antwortete auf Reden, die sie gar nicht verstanden hatte.

Und dann stand sie neben Felix und hörte etwas vernehmlicher, aber immer noch wie aus weiter Ferne von den beiden, die hier erschienen waren, um die Ehe mit einander einzugehen — eine Menge Namen glitt an ihrem Ohr vorüber, ihre Füße schwankten —, da zerriß sie mit der letzten Kraft die Ohnmacht, die sich um ihre Sinne legen wollte. Ein Entschluß trat klar vor ihre Seele.

„Felix!“, rief sie, „vergieb, ich kann nicht!“

Dann brach sie ohnmächtig zusammen.

Eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung folgte. Nur Felix und die ihm zunächst Stehenden hatten Leonorens Worte gehört, ohne doch sogleich deren vollen Sinn zu fassen. Die anderen sahen nur, daß sie ohnmächtig geworden war, daß der Graf sie in seinen Armen auffing und auf ein Sopha brachte, und zogen sich zurück, um den Bemühungen der herbeieilenden Frauen Raum zu geben.

Es zeigte sich bald genug, daß diese Ohnmacht kein vorübergehendes leichtes Unwohlsein war. Nach einer Viertelstunde hatte noch kein Belebungsversuch Erfolg gehabt. Die unheimliche Kunde verbreitete sich aus den Festräumen hinaus zu der Dienerschaft, zu der wartenden Menge vor dem Hause. Ein Bote wurde zum Arzt gesandt, der alsbald kam, und die noch immer Bewußtlose in ihr Zimmer und zu Bett bringen ließ.

Felix war in Verzweiflung, Herr Hellborn vollständig niedergeschmettert. Der starre Mann bewahrte mit Mühe so viel äußere Haltung, um die noch immer ankommenden Gäste zu empfangen und das Geschehene nothdürftig zu erklären. Ein Wagen nach dem anderen rollte wieder davon; in Kurzem war die glänzende Versammlung zerstoben; die geschmückten Räume verödet, an die Stelle der Festfreude Angst und Sorge getreten . . . .

Frau Hellborn und Ruth waren unterdessen angstvoll um Leonore beschäftigt. Sie und die Gräfin, die ihnen hilfreich und theilnehmend zur Seite stand, waren die Einzigen, die inmitten der allgemeinen Verwirrung Fassung und Ruhe bewahrten und nur bemüht waren, die Anordnungen des Arztes aufs Pünktlichste auszuführen.

Endlich schlug Leonore die Augen auf, sah einen Augenblick umher, als müsse sie sich besinnen, und brach dann in ein krampfhaftes Weinen aus.

Der Arzt gab ein Zeichen, sie gewähren zu lassen. Ihre Mutter hielt sie beruhigend umfaßt, Ruth wandte keinen Blick von ihr, aber Niemand sprach ein Wort. Die Gräfin war hinausgegangen, ihrem Sohne, der in Todesangst im Nebenzimmer wartete, Bericht zu geben, und sprach ihm flüsternd Muth und Trost ein. Er schüttelte nur den Kopf und horchte auf jeden Laut nebenan. Das Weinen wurde sanfter und hörte allmälig auf. Leonorens Kopf war in die Kissen zurückgesunken, ihre Augen schlossen sich wieder.

Es sei ein apathischer Zustand — sagte der heraustretende Arzt auf die stürmischen Fragen des Grafen — man könne weder voraussagen, wie lange das dauern, noch wie es endigen würde. Besorgnißerregend sei es auf alle Fälle, gefährlich unter Umständen; es könnten ebensowohl chronische Nervenleiden wie schwere acute Krankheiten sich daraus entwickeln. Jedenfalls sei augenblicklich nicht viel zu thun, nur Vorsicht und absolute Ruhe geboten. Er gehe auf kurze Zeit, um bald wiederzukehren.

Der Tag, der so glanz- und geräuschvoll begonnen hatte, ging still zu Ende. Als es Abend wurde, lag das Hellbornsche Haus dunkel und schweigend da. Nur wenige Fenster waren schwach erleuchtet, und ringsum herrschte tiefe Ruhe. Die Menschen, die sich im Hause noch hin- und herbewegten, huschten wie Schatten vorüber und sprachen im Flüsterton, um die Schlafende nicht zu stören. Dieser dauernde Schlaf sei die beste Arznei, und werde möglicherweise Genesung bringen, hatte der Arzt beim Fortgehen gesagt.

Etwas später fuhr noch ein Wagen ab; es war Graf Frankenberg, der seine tieferschöpfte Mutter nach Eschenwalde begleitete.

„Und nun, liebste Mutter,“ sagte Ruth, „lege Dich für einige Stunden nieder, Du hältst Dich kaum auf den Füßen.“

„Und Du selbst?“

„Ich kann noch recht gut wachen, und behalte eines der Mädchen im Vorzimmer. Du kannst mich unbesorgt hier lassen.“

Frau Hellborn ging, selbst fühlend, daß ihre Kraft zu Ende war, und Ruth nahm ihren Platz am Bett der Schwester ein, blickte mit sorgender Wachsamkeit in das schöne, bleiche Gesicht, das jetzt den Ausdruck friedlichen Schlummers trug, und dachte den Erlebnissen nach, die sie in den letzten Monaten um Jahre reifer und älter gemacht hatten. Stunden waren so verflossen, da flog ein Zucken über Leonorens Gesicht, die langen, dunkeln Wimpern hoben sich, und sie sah mit dem klaren Blick erwachten Bewußtseins um sich. Ruths erste Regung war, sich mit einem Jubelschrei über sie zu werfen und in Küssen und Thränen ihre Freude kund zu geben, aber sie beherrschte sich, streichelte nur liebkosend ihre Hände und fragte mit sanfter Stimme, ob sie sich besser fühle.

„Ja,“ sagte Leonore, und dann nach kurzem Besinnen, während ein ängstlicher Ausdruck in ihre Augen trat: „Wo ist Felix?“

„Nach Eschenwalde gefahren.“

„Und die anderen?“

„Sie schlafen alle.“

Leonore sah aus, als ob diese Antwort sie erleichtere. Sie nahm das vom Arzt verordnete Stärkungsmittel, das Ruth ihr reichte, legte sich dann wieder in die Kissen zurück und blickte nachdenklich zu Ruth auf.

„Wie spät ist es?“ fragte sie nach einer Weile.

„Ein Uhr vorüber.“

„Warum schläfst Du noch nicht, Ruth?“

„Ich bin aufgeblieben, Liebste, weil Du — nicht ganz wohl warst.“

„Ja so,“ sagte Leonore sich besinnend, „es ist wahr. Ihr habt gewiß Sorge um mich gehabt, aber jetzt ist mir viel besser. Du kannst ganz ruhig schlafen gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Frhrn. Roeder v. Diersburg I. und dem Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade, Obersten von Wurmb, à la suite des Königs-Ulanen-Regiments Nr. 13, sowie von den Vorständen der Behörden und den Offiziersdamen, an deren Spitze Frau Oberstlieutenant v. Rabe geborene v. Humboldt, empfangen. Um 11 Uhr fand große Parade statt. Die directen Vorgesetzten hielten mit ihren Stäben auf dem rechten Flügel. Der Kaiser trug die Paradeuniform der Leib-Kürassiere mit dem Band des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin ein Reitkleid aus weißem Caschmir und darüber die Uniformjacke, weiß mit dem rothsilbernen Abzeichen des Regiments an Kragen und Schultern in Rüschen, sowie einen dreieckigen weißen Filzhut mit weißen Federn. Nach dem Abreiten der Front führte die Kaiserin ihrem erlauchten Gemahl das Regiment in Parademarsch im Schritt nach den Klängen des Hohenfriedeberger Marsches vor. Darauf führte der Commandeur, Oberstlieutenant von Rabe, das Regiment vor, wobei einige Bewegungen in Linie und in Colonne, sowie endlich eine Attacke ausgeführt wurden. Den Schluß bildeten zwei vortrefflich ausgeführte Parademärsche im Trab und im Galopp, worauf sich die Majestäten an die Spitze des Regiments setzten und unter nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung in die Stadt einritten. Hierauf nahmen der Kaiser und die Kaiserin im Kreise des Offiziercorps an einem Frühstück von 58 Gedecken im Hohenfriedberger Saal der Kaserne Theil. Der Kaiser sprach den Vorgesetzten des Regiments seine besondere Anerkennung darüber aus, daß sich dasselbe in seiner alten vorzüglichen Verfassung gezeigt habe. Um 2 Uhr reisten der Kaiser und die Kaiserin wieder nach Potsdam zurück. — Das Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2 besitzt — wie man der „T. R." bei dieser Gelegenheit mittheilt — ein sehr reichhaltiges Archiv, in welchem sich eine ganze Sammlung von Gnadenacten befindet. Zu letzteren gehört u. A. das auf die berühmte Hohenfriedberger Waffenthat bezügliche Privilegium, „bei Zug und Marsch den Grenadiermarsch und mit den Pauken den Marsch der Kürassier-Reuter zu schlagen", sowie ein Ehrendiplom, in welchem alle Offiziere, welche der Attacke beigewohnt, genannt werden, um „diese rühmliche und in dem Angesicht der ganzen feindlichen Armee recht heldenmäßig ausgeführte That öffentlich zu versiegeln und dadurch aus besonderer Königlicher Gnade und thätlichem Erkennen gegen die hohe und niedere Offiziers des tapfern Regiments dieses so herrliche als unglaubliche Meisterstück der erworbenen Kriegserfahrung anjetzo und bei der Nachwelt auf eine solenne Weise in beständigem Andenken zu erhalten und außerordentlich zu verewigen". Diese Documente ruhen wohlverwahrt in einer Truhe. Zieht das Regiment ins Feld, so hat es das Recht, seine kostbaren Schätze von Pasewalk nach Berlin ins geheime Staatsarchiv zur Aufbewahrung zu bringen. Dies geschieht in feierlicher Escorte durch Mannschaften unter Führung eines Offiziers. So geschah es 1866 und 1870, als das Regiment ins Feld rückte. Ferner wird im Offizier-Casino die Regimentsuniform der Königin Luise (blautuchener Spenzer mit carmoisin Sammetbesatz und quergestreiften silbernen Litzen), welche die Königin bei einer Besichtigung in Berlin getragen hat, mit anderen werthvollen Andenken der Vergangenheit des Regiments aufbewahrt.

* **Berlin,** 5. Juni. [Stadtverordneten-Versammlung.] Stadtv. Dr. Meyer II erstattet Bericht über die Vorlage, betreffend die Abtretung von Land zum Reichstagsufer. Die Vorlage ging s. Z. an einen Ausschuß, welcher jetzt vorschlägt, die Vorlage zu genehmigen, jedoch mit der Maßgabe, daß in dem mit der Firma Gönderup u. Co. abzuschließenden Vergleich der Letzteren noch die Gewährleistung gegen alle Verpflichtungen, welche etwa die Nobiling'schen Erben gegen die Stadtgemeinde erheben könnten, auferlegt werde. Nach längerer Debatte wird die Vorlage abgelehnt. — Es folgt die Vorlage, betreffend die Errichtung von fünf Fachturnlehrerschulen. Der Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß vom 1. October c. ab fünf Fachturnlehrerschulen errichtet werden, deren Inhaber mit wöchentlich 24 Pflichtstunden lebenslänglich fest und mit Pensionsberechtigung angestellt werden. Das Gehalt beträgt durchschnittlich 2300 Mark und die Lehrer werden allmälig auf die Gehaltsstufen von 1900 M., 2100 M., 2300 M., 2500 Mark und 2700 Mark vertheilt. Die von diesen Lehrern über 24 hinaus ertheilten Stunden werden als Extrastunden honorirt. — Zur Vorlage, betreffend das öffentliche Anschlagswesen, beantragt der Magistrat die Niedersetzung einer gemischten Commission, welche den Unternehmer auszuwählen hat, dem das Anschlagswesen übertragen werden soll, und welche außerdem die durch Herstellung einer Anzahl erleuchteter Anschlagsäulen nothwendig gewordene Aenderung der Bedingungen festzustellen hat. Die Stadtverordneten Solon und Voigtherr beantragen, die Bedingung hinzuzufügen, daß der Versammlung die Angelegenheit noch einmal unterbreitet wird, bevor der endgiltige Vertrag abgeschlossen wird. Mit diesem Zusatze wird die Vorlage angenommen. — Es folgt die Vorlage, betreffend die Abänderung des § 1 des Zusatzes zum Miethssteuer-Regulativ vom 21. Februar und 2. April 1889. Der Magistrat beabsichtigt, bei der Staatsregierung jenes Regulativ wie folgt abzuändern: „Die Ermäßigung der Miethssteuer bei Miethswerthen bis einschließlich 1000 M. bleibt der Beschlußfassung der Gemeindebehörden vorbehalten." — Stadtv. Bailleu stellt den Antrag, hinter dem Wort „Ermäßigung" einzufügen, „oder beziehungsweise Erlaß". Dieser Antrag wird abgelehnt, die Vorlage unverändert angenommen.

[Vom Hofe.] Für den verletzten Fuß des Kaisers ist ein eigener Stiefel angefertigt worden. Der mitgestürzte Kutscher thut bereits wieder Dienst. Die gefährliche Rinnstein-Ecke in Potsdam wird jetzt beseitigt werden. Auf der „Spinne", mit welcher der Kaiser gestürzt ist, hat auch die Kaiserin wiederholt Fahrten mitgemacht; an jenem Tage folgte sie glücklicherweise in einem anderen Wagen.

[Zur Differenz innerhalb der deutschfreisinnigen Partei] schreibt der „Reichsfreund", das Organ der Abgg. Richter, Parisius und Hermes, folgendes:

Die Verständigung wird dadurch erschwert, daß es sich auch um formelle Fehler des Verfahrens handelt, die ganz abgesehen von den dabei zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten, corrigirt werden müssen.

Die nüchternen Thatsachen sind folgende:

1) Die Sitzung des weiteren Ausschusses wurde abgehalten, ohne daß sie ordnungsmäßig berufen war. Die Sitzung wäre nicht abgehalten worden, wenn die nachher überstimmten Mitglieder auch nur an die Möglichkeit gedacht hätten, daß irgend einer der 13 eine Aenderung in der Aemterbesetzung plane.

2) Die Wahl des Vorsitzenden des engeren Ausschusses durch den weiteren Ausschuß verstößt, auch wenn sie in einer ordnungsmäßig berufenen Sitzung erfolgt, gegen Wortlaut und Sinn des Statuts. Als man diese Wahl vornahm, wurde die Statutsverletzung stillschweigend zugelassen, weil mehrere der später überstimmten fünf Mitglieder, welche sie erkannten, in der Voraussicht, es werde die einstimmige Wiederwahl der früheren Vorsitzenden erfolgen, nicht protestirten, sondern mitwählten, lediglich um bei der bisher zu Tage getretenen Einmüthigkeit nicht durch Mißtrauen bei Anderen Anstoß zu erregen.

3) Die große Mehrheit des Centralausschusses war von der Voraussetzung einmüthiger Wiederherstellung der Aemterbesetzung ausgegangen, als sie die Acclamationswahl der 13 vollzog. Der Abg. Virchow endlich war der bestimmten Meinung, daß diese Wiederherstellung das Ergebniß der von ihm gepflogenen Besprechung mit mehreren der sechs Herren sei.

4) Die sechs Herren, welche Schrader an Stelle Richters wählten (die Abgg. Bamberger, Barth, Forckenbeck, Hänel, Rickert, Schrader) hatten keinem der anderen fünf (Hermes, Klotz, Parisius, Richter, Zelle) auch nur die leiseste Andeutung ihrer Absicht gemacht. Daß ein anderer Abgeordneter außerhalb der 13 Kenntniß erhalten habe, ist bisher von keiner Seite behauptet worden.

5) Nicht eines oder mehrere der früheren überstimmten Mitglieder, sondern der Abgeordnete Virchow hat gegen die Giltigkeit der Wahlen protestirt. Die Ungiltigkeit ist unbestreitbar — gleichviel, ob eine formell correcte Wahl dasselbe oder ein anderes Ergebniß gehabt haben oder in Zukunft haben würde. Die Verstöße gegen das Organisationsstatut müssen gesühnt werden, gleichviel auf welchem Wege. Das Centralcomité darf sie auch dann nicht ungesühnt lassen, wenn es das Verfahren der sechs Herren billigte. Liegt diesen daran, eine ehrliche Verständigung zu erzielen, ist es ihre Sache, Vorschläge zu machen. Wollten sie sich dieser Pflicht entziehen, so müßten sie die Beschuldigung, eine Spaltung beabsichtigt zu haben, über sich ergehen lassen.

l. **Leipzig,** 5. Juni. [Ein Beleidigungsproceß mit socialistischem Hintergrunde.] Der Friseur Ernst Louis Wagner in Thalheim hatte in der Wahlzeit sich an der socialistischen Propaganda betheiligt und zu diesem Zwecke u. a. in dem „Vereine zur Erzielung volksthümlicher Wahlen" einen Vortrag gehalten. In demselben machte er dem Chemnitzer Amtshauptmann den Vorwurf, derselbe habe einen gewissen Herrn Thierfelder, welcher zum Gemeindevorstand gewählt worden war, nicht bestätigt, weil derselbe Socialdemokrat sein solle. Wegen dieser Aeußerung wurde Wagner angeklagt, und das Landgericht Chemnitz verurtheilte ihn am 31. März wegen Beleidigung des Amtshauptmanns zu 6 Monaten Gefängniß. Das Gericht fand in jenen Worten den Vorwurf der Willkürlichkeit, Unüberlegtheit und Ungesetzlichkeit und hielt die Anwendung des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) deshalb für ausgeschlossen, weil aus den Umständen hervorgehe, daß der Angeklagte nur aus Gehässigkeit und mit der Absicht der Beleidigung gehandelt habe. Letzteres wurde daraus abgeleitet, daß Wagner in seiner Rede bemerkt hatte, er bringe jene Thatsache deshalb zur Besprechung, „damit der ganze Schmutz dem Minister zu Ohren komme und den Beamten ein Verweis ertheilt werde". — Die kürzlich zur Verhandlung gekommene Revision des Angeklagten wurde vor dem 3. Strafsenate des Reichsgerichts durch Herrn Rechtsanwalt Gustav Hofmann aus Leipzig begründet. Derselbe hob zunächst hervor, daß der Wortlaut der dem Angeklagten zur Last gelegten Aeußerung gar nicht positiv sicher festgestellt sei, und suchte sodann den Nachweis zu liefern, daß überhaupt keine Beleidigung vorliege, zum mindestens nicht eine solche, die mit sechs Monaten Gefängniß geahndet werden müßte. Derartige Meinungsäußerungen kämen im politischen Kampfe täglich vor und zwar auf allen Seiten. Der Angeklagte solle gesagt haben, Thierfelder sei nicht bestätigt, weil er Socialdemokrat sein solle. Ein Vorwurf für den Amtshauptmann könne hierin nur dann liegen, wenn diese Nichtbestätigung eine Ungesetzlichkeit wäre, was das Landgericht auffälligerweise annehme. Es sei nun aber allgemein bekannt, daß außer der Ehrenhaftigkeit und Unbescholtenheit (deren sich Thierfelder, wie dem Amtshauptmann nach der Behauptung des Angeklagten bekannt war, erfreute) noch ganz andere Gründe für die Bestätigung oder Nichtbestätigung in Frage kämen, Leute, die niemals in den Verdacht socialdemokratischer Gesinnung gekommen seien, wären sehr oft nicht in der Wahl bestätigt worden, ohne daß man den betreffenden Behörden den Vorwurf der Gesetzwidrigkeit machen könnte. Die gegentheilige Ansicht des Landgerichts beruhte auf Rechtsirrthum und er beantrage daher Aufhebung des Urtheils und Zurückverweisung an ein anderes Gericht. — Das Reichsgericht gab diesem Antrage Folge, hob das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht Leipzig zurück.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juni.

—d. **Fuhrherren-Innung zu Breslau.** Nachdem am 5. Mai cr. das Statut der „Fuhrherren-Innung zu Breslau", welche den Stadt- und Landkreis Breslau umfaßt, vom hiesigen Bezirksausschuß anstandslos genehmigt worden, trat die Innung mit 47 Mitgliedern ins Leben. In den Vorstand wurden die Herren C. Heymann (Obermeister), W. Beer (stellvertretender Obermeister), O. Prüfer, R. Funke, J. Kahlert, K. Sempert und B. Linke gewählt. Am 5. d. M., Abends 8 Uhr, fand nun im Café Restaurant eine außerordentliche Innungsversammlung statt, in welcher Obermeister C. Heymann zunächst die Zwecke und Ziele der Innung darlegte. Von Tag zu Tag steigern sich, wie derselbe ausführte, die an die Fuhrwerksbesitzer gestellten Anforderungen in einer Weise, daß sie denselben unter den herrschenden Verhältnissen nicht mehr gerecht werden können. Die Futterpreise sind enorm gestiegen und können kaum verdient werden. Dazu kommen die Beiträge für Berufsgenossenschaft und Krankenkasse und demnächst für Invaliditäts- und Altersversicherung. Diesen Ausgaben steht ein so geringer Fuhrlohn gegenüber, daß sich zu Ungunsten der Fuhrwerksbesitzer ein arges Mißverhältniß herausgebildet hat. Mancher Berufsgenosse leide schwer darunter, Mancher sei schon der Existenz beraubt. Da auf eine Besserung dieser traurigen Zustände nicht gerechnet werden könne, so müßten die Fuhrwerksbesitzer selbst zu der Preisfrage für Lohnfuhren und zu der geradezu schamlos werdenden Concurrenz Stellung nehmen. Es werde also Aufgabe der Innung sein, ein Preisverzeichniß für Fuhren aufzustellen, zu dessen Innehaltung sich die Innungsmitglieder streng verpflichten würden. Auch wenn die Preiserhöhungen nur geringe seien, würden sie sich doch für die Tasche des Fuhrwerksbesitzers fühlbar machen. Das Publikum sei einsichtsvoll. Die trostlosen Verhältnisse, unter denen das Fuhrgewerbe zu leiden habe, seien wohlbekannt, und Niemand werde sich der Einsicht verschließen, daß die Preiserhöhungen nur von der dringendsten Nothwendigkeit, von dem Selbsterhaltungstriebe gebieterisch aufgezwungen werden. Man werde das Streben der Fuhrherren zur Erhaltung ihrer Existenz sicher unterstützen und die geschäftlichen Beziehungen zu den Auftraggebern würden auch ferner ungetrübte und lebhafte sein. Aber auch noch manches Andere drücke den Fuhrwerksbesitzer. Redner erinnert an die strenge Handhabung der Controle des öffentlichen (Droschken-) Fuhrwesens. Es seien da verschiedene Nothschreie laut geworden, die Hilfe erheischten. Er

Kleine Chronik.

Die Kurzsichtigkeit ist unter den Reichstags-Abgeordneten sehr verbreitet. Mehr als ein Fünftel des Reichstages bedient sich des Kneifers oder der Brille. Obenan stehen die Freisinnigen mit 27 pCt., dann folgt das Centrum mit 20, die Socialdemokraten mit 17, die Conservativen mit 14, die Nationalliberalen mit 12 und die Freiconservativen mit 10 pCt. Die Verbreitung der Kurzsichtigkeit unter den einzelnen Fractionen steht in engster Verbindung mit der gesellschaftlichen Stellung der Parteigenossen. Bekanntlich findet man die meisten Kurzsichtigen bei den sogenannten Studirten, namentlich den Männern vom Katheder, Gerichtssaal, Regierungstisch, den Schriftstellern, Geistlichen und Aerzten. Eine Zwischenstellung nehmen Ingenieure, Fabrikanten, Rentner und Kaufleute ein. Dagegen haben Landwirthe, Forstleute, Soldaten und, von besonderen Betrieben abgesehen, Gewerbetreibende, Handwerker und Arbeiter die besten Augen. Mit diesen Erfahrungssätzen stimmen die Zahlen, welche die „Tägl. Rundsch." angiebt, völlig überein. Den Freisinnigen gehören von den 16 Schriftstellern und Redacteuren des Reichstages (abgesehen von 11 socialdemokratischen dieses Berufes) die Hälfte an, von 5 Professoren 4, von 20 Rechtsanwälten 8. Dazu treten je fünf Verwaltungsbeamte und Juristen, 12 Gemeindebeamte und 2 Aerzte (von im Ganzen 5). Es folgen 7 Großindustrielle, je 4 Kaufleute und Rentner und 2 Ingenieure; aber Landwirthe finden wir nur 6 bei ihnen, Militärs 1. Das Centrum müßte in seiner Kurzsichtigkeitsziffer dem Freisinn noch näher kommen, wenn nur seine 21 Juristen, 12 Beamte, 15 Geistliche und 2 Schriftsteller zu berücksichtigen wären, allein es besitzt daneben 38 Gutsbesitzer (einschließlich 2 Welfen), 3 Bierbrauer, 2 Bildhauer, 1 Schornsteinfeger und andere scharfsichtige Männer, so daß es hinter dem Freisinn erheblich zurücksteht. Auffallend ist die hohe Zahl von 17 Procent Kurzsichtigen bei den Socialdemokraten. Bei den Conservativen bilden die Gutsbesitzer (37) die Hälfte der Partei; daneben haben sie 2 Offiziere, 2 Hofchargen und 2 Großindustrielle. Die Brillenträger bei ihnen stellen hauptsächlich die 29 Beamten und Juristen. Einem oder dem Anderen mag auch die Benutzung des Monocles die Augen geschwächt haben. Nahe den Conservativen stehen die Nationalliberalen mit 14 Großindustriellen und Bankbeamten, 9 Landwirthen, 2 Kaufleuten, 1 Rentner gegen 12 Beamten und Juristen und je 1 Professor und Schriftsteller. Nicht ganz so erklärlich ist die niedere Kurzsichtigkeitsziffer der Freiconservativen; sie besitzen 11 Beamte und Juristen gegen 3 Großindustrielle und 5 Landwirthe. Der Zufall mag bei der verhältnißmäßig geringen Stärke dieser Partei mit im Spiele sein. Als Gesammtergebniß für den Reichstag ist aber jedenfalls zu verzeichnen, daß die rechte Seite des Hauses erheblich besser sieht, als Centrum und Linke. — Schließlich sei noch eines beachtenswerthen Umstandes gedacht: des Verhältnisses zwischen Kneifer und Brille. Dasselbe stellt sich im ganzen fast wie 1 : 3; je weiter man aber von rechts nach links geht, desto mehr verschwindet der Kneifer. Bei den Conservativen und Freiconservativen sind Brille und Kneifer gleich stark vertreten, bei den Nationalliberalen überwiegt sogar letzterer. Im Centrum kommen aber auf 1 Kneifer 7 Brillen, im Freisinn sogar 8. Die Socialdemokraten endlich kennen nur Brillen. Auch das läßt, wie Sabor sagt, tief blicken. — Eine Statistik der Brillenträger giebt freilich noch keinen genauen Maßstab für die Kurzsichtigen überhaupt: denn viele Abgeordnete tragen keine Brillen, trotzdem sie schwache Augen haben.

Ein verunglückter Tourist. Auf der Raxalpe bei Wien ist gestern Herr Leopold Kronberger, der mit zwei anderen Touristen den Berg bestiegen hatte, verunglückt. Es wird darüber berichtet: Die drei Touristen nahmen beim Abstieg den Weg über das Raxplateau und das Gamseck. Vom Raxplateau führt ein Serpentinenweg im Zickzack über Fels und Rasen zu dem von dem Touristen-Club angelegten Steig über das Gamseck. Zunächst ist ein Kamin zu passiren, eine senkrechte Rinne, durch welche eine eiserne Leiter mit ungefähr 40 Sprossen führt. Zur Rechten der Leiter gähnt stellenweise ein tiefer Abgrund. Die eiserne Leiter ist nur für denjenigen sicher und leicht zu passiren, der vollkommen schwindelfrei ist, und dies war Leopold Kronberger nicht. Sein Gefährte, Cafétier Eidenböck, kletterte als der Erste die Leiter hinab, Kronberger war der Letzte. Die Gesellschaft hatte erst einige Sprossen zurückgelegt, da ereignete sich der schwere Unglücksfall. Kronberger wurde von einem Schwindelanfall erfaßt, seine Hände ließen die Sprossen der Leiter los, und er stürzte vor den Augen seiner Begleiter in die Tiefe. Rasch unternahm Eidenböck den Abstieg zum Naßkamp und bot Alles auf, Kronberger Hilfe zu bringen. Mehrere Führer unterzogen sich der Aufgabe, den Abgestürzten zu suchen. Von 12 Uhr Mittags an durchstreiften sie die Halden, und um 3 Uhr hatte Führer Inthaler den leblosen Körper des verunglückten Touristen aufgefunden. Der Tod mußte, nach den Verstümmlungen und zahlreichen schweren Verletzungen zu schließen, sofort eingetreten sein. Im Laufe des Nachmittags wurde die Leiche nach Kapellen nächst Neuberg befördert. Der verunglückte junge Mann war der, wenn auch nicht gefährlichen, so doch anstrengenden Tour nicht gewachsen, er hatte öfters unter nervösen Anfällen zu leiden, und war es jedenfalls ein gefährliches Wagniß für ihn, diese Partie zu unternehmen. — Der Verunglückte war 22 Jahre alt.

Die Verleihung des Titels Herzog von Clarence an den ältesten Sohn des Prinzen von Wales hat wiederum die Erörterung über den Ursprung des Namens Clarence rege gemacht. Es fehlt nicht, so schreibt die „Köln. Ztg.", an kühnen Erklärern, welche Clarence in einen ziemlich gewaltsamen Zusammenhang mit Clare bringen möchten, das als Name einer irischen Grafschaft und eines in derselben gelegenen Dorfes, sowie einer sehr alten Marktstadt in Suffolk bekannt ist und auch einem mit dem herzoglichen Titel von Newcastle verknüpften Marquisate den Ursprung gegeben hat. Nach der Ueberlieferung stammt jedoch der Titel Herzog von Clarence aus der Zeit des lateinischen Kaiserthums in Konstantinopel. Als damals die Paladine des kurzlebigen Reiches mit Lehen und Titeln bedacht wurden, ward auch die an der Küste der alten Landschaft Elis gelegene Stadt Clarentia, später auch Chiarenza genannt, mit der Umgegend zum Herzogthum gemacht und an einen der ruhmgekrönten Ritter verliehen, der ihn seinen Nachkommen vererbte, bis die Familie im Mannesstamme erlosch und die Erbtochter des Hauses ihn dem Grafen von Hennegau zubrachte. Durch diese Verbindung wurde Königin Philippa, die Gemahlin Eduards III., Vertreterin der früheren Herzöge von Clarentia, und deshalb wurde Prinz Lionel mit dem Titel bekleidet, der auch seitdem in der englischen Königsfamilie geblieben und von Zeit zu Zeit immer wieder aufgefrischt worden ist.

Das Derby-Rennen. Aus London, 4. Juni, wird geschrieben: Zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren war der Derby-Tag nicht vom Wetter begünstigt. Die ganze Nacht zuvor war Regen gefallen, welcher in Zwischenpausen auch den Tag über anhielt. Hat auch das Derby-Rennen vom Gesichtspunkte des Sports viel von seinem alten Ruhm eingebüßt und steht es durchaus nicht mehr unbedingt an der Spitze der englischen Rennen, so bewahren ihm die Londoner dennoch die traditionelle Hingebung. So wanderten denn auch heute schon in der Frühe zu Fuß, zu Roß und zu Wagen Tausende und Abertausende nach den Epsom Downs, einige aus Interesse an dem Rennen, weitaus die Meisten aber aus Lust an dem bunten, in seiner Art einzig dastehenden Treiben. Auch der Prinz von Wales wohnte dem Rennen bei. Es starteten im Ganzen acht Pferde. Sir James Millers „Sainfoin" gewann den ersten, Baron von Rothschilds „Le Nord" den zweiten und des Herzogs von Westminster „Orwell" den dritten Preis. Den „Sainfoin" ritt der Jockey J. Watts.

Ein neuer Briefumschlag. Das „Mühlhauser Tageblatt" berichtet über einen neuen Briefumschlag, welcher jede Verletzung des Briefgeheimnisses durch unbefugtes Oeffnen verräth. Die Schlußklappe ist am Rande in der Weise durchlöchert wie die Briefmarken, während die Seitenklappen an der Stelle, wo der gelochte Rand zu liegen kommt, wenn der Briefumschlag geschlossen wird, einen Streifen in Wasser löslicher Farbe aufweisen, so daß die Farbe durch die Lochungen der Verschlußklappe hindurchscheint. Versucht man nun den Umschlag z. B. mittelst eines Falzbeins zu öffnen, so zerreißt der gelochte Rand unbedingt; versucht man es dagegen mit Anfeuchten des Umschlages mit Wasser oder Wasserdampf, so verwischt sich der Farbenaufdruck. Die geplante Verletzung des Briefgeheimnisses kommt also in beiden Fällen an den Tag.

Ein seltsames Mittel zur Heilung von Eifersucht hat die Frau eines Seilermeisters in Wien gegen ihren Gatten angewendet. Letzterer hatte einem Angehörigen geklagt, daß seine junge Frau ihm Grund zur Eifersucht gebe. Die Frau hatte hiervon erfahren und nun — ihren Gatten wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch fälschlichen Vorwurf des Treubruches, verklagt. Ueber diese gewiß höchst ungewöhnliche Klage wurde vor dem Bezirksgericht verhandelt. Der Richter gab seinem Erstaunen über diesen Straffall unverhohlen Ausdruck. Die junge Frau erklärte hierauf, daß sie mit ihrer Klage nur bezwecke, ihre Unschuld zu beweisen. In der That trat sie erst, nachdem Zeugen einvernommen worden waren, und ihr Gatte erklärt hatte, von seiner Eifersucht nunmehr geheilt zu sein, von der Klage zurück, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Eine gestohlene Gesetzvorlage. Die „New-Yorker Handels-Ztg." schreibt: Es ist in den Vereinigten Staaten schon häufig vorgekommen, daß in einem gesetzgebenden Körper angenommene Vorlagen verschwinden, ehe sie die endgiltige Lesung passirt haben, daß aber ein Gesetzgeber mit einer Vorlage durchbrennt, um deren Annahme unmöglich zu machen, dürfte denn doch wohl noch nicht dagewesen sein. Kürzlich wurde R. Trier, Mitglied des Hauses der Legislatur von New-Jersey, als Berichterstatter eines Ausschusses seitens des letzteren angewiesen, am nächsten Tage im Hause eine Bill einzubringen, durch welche einer Gesellschaft die Concession zum Bau einer Hochbahn in Newark, N.-J., gewährt wird. Trier, der ein Gegner der betreffenden Bill und entschlossen ist, deren Annahme zu hintertreiben, hielt es für das Einfachste, um seinen Zweck zu erreichen, mit der betreffenden Bill in der Tasche unsichtbar zu werden. Bis jetzt sind weder Trier noch die Bill auf der Bildfläche erschienen. Der „Gesetzgeber" soll nach dem Süden gereist sein und wird jedenfalls seinen Zweck, die Annahme der Vorlage zu verhindern, erreichen, da die Legislatur sich in Bälde vertagen wird."

Die Asche der Königin Kleopatra. Aus Chicago berichtet der „Newyork Herald": Im Bureau der Weltausstellung traf dieser Tage eine seltsame Offerte ein. Ein Herr Alexander Tagliaferro in Alexandria bot das Grab und die Ueberreste der Königin Kleopatra für die Kleinigkeit von 60 000 Dollars zum Kauf an. Beigeschlossen war diesem Angebot ein Theelöffel voll Asche, die von der schönen Fürstin stammen soll. Vice-Präsident Ryan ließ dieses „Waarenmuster" auf dem Friedhof deponiren.

Theaternotizen.

Adolf Wilbrandt hat für seine Gattin ein neues Schauspiel geschrieben, welches den Titel „Neue Zeiten" führt und die sociale Frage streift. Das Stück gelangt zuerst, wie die „N. Fr. Pr." versichert, im Lessing-Theater in Berlin — mit Frau Auguste Wilbrandt-Baudius als Gast — zur Aufführung.

Gustav von Putlitz, der frühere General-Intendant des Karlsruher Hoftheaters, ist in Neuenahr, wohin er sich zur Kur begeben hatte, bedenklich erkrankt.

In München hat am 2. d. Mts. im Hoftheater Martin Greif's Trauerspiel „Konradin der letzte Hohenstaufe" einen guten Erfolg erzielt. Die neu eingerichtete Bühne hat sich auch bei diesem Drama bewährt.

In Zürich hat die Gemeindeversammlung auf Antrag des Stadtraths einen Bauplatz am Seequai für das Deutsche Theater hergegeben und eine Subvention für den Theaterbau von 200 000 Franken bewilligt.

erinnert an die fehlerhafte Schienenanlage an vielen Stellen der Straßenbahn unserer Stadt und an die schlechte Pflasterung neben den Schienen. Der Einzelne aber sei zu schwach, eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Deshalb sei die Innung geschaffen worden, in welcher sich alle Fuhrwerksbesitzer zu gemeinsamem Handeln zusammenfinden sollten. Die Innung habe sich noch weitere Ziele gesteckt. Für jeden Fuhrwerksbesitzer sei es ein schwerer Verlust, ein Pferd durch Tod zu verlieren. Vielen der Berufsgenossen sei es häufig überhaupt unmöglich, den Verlust zu ersetzen, da nur Wenige wegen der Höhe der Prämien mit den Pferden versichert seien. Die Innung wolle deshalb, sobald sie stark genug sei, eine billig arbeitende Pferde-Versicherung auf Gegenseitigkeit für ihre Mitglieder ins Leben rufen. Ferner sei die Gründung einer eigenen Kranken- und Sterbekasse in Aussicht genommen, welche einen geringeren Beitrag als die Ortskrankenkasse erfordere und trotzdem höhere Krankengelder zahle. Sodann solle eine eigene Gerichtsbarkeit eingeführt werden, d. h. alle Proceßsachen und Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Kutschern sollen nicht mehr beim Gewerbegericht, sondern von der Innung selbst beim Innungsausschuß unter Theilnahme von Collegen zum Austrag gebracht werden. Ebenso soll ein kostenfreier Arbeits-Nachweis errichtet und ins Auge gefaßt werden, den Innungsmitgliedern gute und preismäßige Fourage zu beschaffen und eine Spar- und Vorschußkasse zu errichten. Zur Erreichung dieser Ziele gehöre aber eine große Vereinigung. Er (Redner) erwarte, daß die Fuhrwerker von Stadt- und Landkreis Breslau hinter anderen Städten nicht zurückstehen werden. Die Berliner Fuhrherren-Innung zähle bereits mehr als 500 Mitglieder und wachse von Jahr zu Jahr. Der Vorstand werde es sich angelegen sein lassen, alle seine Kräfte zum Blühen und Gedeihen der Innung und zur Wohlfahrt seiner Mitglieder einzusetzen und den Wünschen der Mitglieder entgegenzukommen. Redner fordert schließlich zum Beitritt der Innung auf. Das Eintrittsgeld beträgt 6 M., der vierteljährliche Beitrag 3 M. — Hieran knüpfte sich eine längere Besprechung, insbesondere über Uebelstände und Härten, unter denen das Droschkenwesen zu leiden habe. Das Ergebniß dieser Besprechung war die Annahme eines Antrages: beim Königlichen Polizei-Präsidium dahin vorstellig zu werden, daß zu der Beurtheilung über Brauchbarkeit des öffentlichen Fuhrwerks Sachverständige aus dem Berufskreise der Fuhrwerksbesitzer, sowie ein Thierarzt zugezogen werde. Als Sachverständige sollen dem Polizeipräsidium die Herren Bähschnitt und O. Scharf und als deren Stellvertreter die Herren Hirschmann und Winter in Vorschlag gebracht werden. Ebenso fand ein Antrag des Herrn Kahlert Annahme, wonach eine Commission von 5 Mitgliedern mit der Aufgabe betraut werden soll, einen zeitgemäßen Preistarif für schwere Fuhren aufzustellen. In die Commission wurden gewählt die Herren: Oder, Franz Clemens, Schmolke, Brinke und Lediner. Die Festsetzung eines bestimmten Termins, an welchem der neue Tarif einzuführen sei, wurde auf geeignetere Zeit verschoben. — Ueber die Aufnahme in diese neue Innung sei noch Folgendes mitgetheilt: Zum Eintritt in die Innung ist jeder Großjährige berechtigt, welcher das Fuhrgewerbe innerhalb des Innungsbezirks selbstständig betreibt, sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, nicht in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist, den an die Mitglieder der Innung in Bezug auf ehrenhaften Lebenswandel und ordnungsmäßigen Gewerbebetrieb zu stellenden Anforderungen genügt, ferner wenn der Aufzunehmende 1) einer anderswo bestehenden Innung für Fuhrwerksbesitzer als Mitglied angehört hat oder 2) mindestens zwei Jahre lang das Fuhrgewerbe selbstständig betrieben hat. Fuhrwerksbesitzer, welche die Gehilfenprüfung vor einer Innung für Fuhrwerksbesitzer abgelegt haben, sind schon nach einjährigem Gewerbebetriebe aufnahmeberechtigt.

—d. **Tischlergesellen-Versammlung.** Am 5. d. M., Abends 8 Uhr, fand im Friedrich'schen Local auf dem Mauritiusplatz eine Tischlergesellen-Versammlung statt, welche von etwa 150 Personen besucht war. Der Vorsitzende der bisherigen Lohncommission, Brosig, bedauerte den geringen Besuch und tadelte, daß man nach dem Strike die Hände müßig in den Schoß legen wolle, froh, etwas erreicht zu haben. Die Lohncommission sei bis zu den Pfingstfeiertagen thätig gewesen, wo noch 50 Personen sich im Ausstande befanden. Augenblicklich sei der Strike als beendet anzusehen. Derselbe sei ohne alle Störung, Maßregelung oder Verrufserklärung vor sich gegangen; die Mitglieder der Lohncommission hätten bis auf einen Fall in der alten Werkstatt wieder Arbeit gefunden. Es handle sich nur darum, ob das Bewilligte auch gehalten werde. Hielten die Meister ihr Wort nicht, so läge dies lediglich an der Gleichgiltigkeit und Lauheit der Gesellen. Im Weiteren wurden mannigfache Klagen laut über die Nichtinnehaltung der Tarife in einzelnen Punkten. Die meisten Gesellen arbeiteten jedoch zum alten oder etwas erhöhten Preise, um nicht länger bummeln oder hungern zu müssen. Noth bräche eben Eisen. Arbeite der Eine nicht für den gestellten Lohn, dann thue es der Andere. Andererseits wurde betont, daß an einer procentualen Erhöhung der Löhne wenig gelegen sei; die Verkürzung der Arbeitszeit sei die Hauptsache. Herr Köppen bemerkte u. A., daß, wenn der Arbeitsausstand nicht ganz das gewünschte Ergebniß aufweise, daran die mangelhafte Organisation und die Collegen selbst die Schuld trügen. Wer zum Beispiel trotz aller Abmahnungen die Fabrikordnung unterschrieben habe, dürfe sich jetzt über die daraus entstehenden Folgen nicht beklagen. Einzelne glaubten, die Lohn-Commission könne eben Alles machen. Wer jedoch keine mündlichen bezw. schriftlichen Verabredungen getroffen habe, könne auch rechtlich keine Ansprüche geltend machen. Leider fehle immer noch das nöthige Verständniß, und meist predige man tauben Ohren. Verharre man in der sich wieder einstellenden Gleichgiltigkeit und Theilnahmslosigkeit, so werde man noch weiteren Schaden erfahren. Zum Vortheil des Einzelnen, wie des ganzen Gewerbes müsse man fest organisirt sein und immerdar gerüstet stehen Gewehr bei Fuß zur Abwehr jedweder unberechtigten, feindlichen Angriffe. Es wurde noch mitgetheilt, daß die Gesellen, welche nach Wiederaufnahme der Arbeit fortwährend beschäftigt gewesen, wöchentlich 1 Mark Beitrag zum Strikefonds zahlen sollen, die übrigen 0,50 Mark. Der Arbeitsnachweis befindet sich jetzt Heinrichstraße Nr. 5. Daselbst wird nächsten Sonnabend eine Besprechung über die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes stattfinden.

⊡ **Langenbielau,** 5. Juni. [Gustav Adolf-Zweigverein. — Besetzung von Pfarreien.] Dem hiesigen Gustav Adolf-Zweigverein gehörten nach dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht im Jahre 1889 252 Mitglieder an. Von den eingezahlten Beiträgen wurden u. A. dem Hauptverein Breslau 250 M. eingesendet; zur Unterhaltung von Schulsystemen in der Diaspora wurden 180 M. gezahlt. An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Vorstands-Mitgliedes A. Gleisse wurde Architect Schatteburg gewählt. — Pfarrer Bartsch in dem benachbarten Weigelsdorf hat die vacante Pfarrstelle in Bielitz, Kreis Falkenberg in Oberschlesien, übernommen. Derselbe war in seinem bisherigen Wirkungskreise über 20 Jahre. Das Pfarramt in Weigelsdorf ist dem Pfarrer Adamsky übertragen worden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 6. Juni. Die Nachricht, Professor Bernstein-Halle, der Sohn des verstorbenen Publicisten Dr. Bernstein, sei als Rector der dortigen Universität nicht bestätigt worden, ist unbegründet.

t. **Paris,** 6. Juni. Die bisherige boulangistische Partei sucht mit dem Prinzen Jérôme Napoléon anzuknüpfen, zu dem sich Laguerre und Le Hérisse begaben.

d. **Belgrad,** 6. Juni. Aus Prischtina wird gemeldet, daß 300 auswandernde Serben von Arnauten überfallen wurden, welche etwa 40 niederwarfen und die Mehrzahl gefangen nahmen. Nur ein Bruchtheil hat sich über die serbische Grenze gerettet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. Juni. Der Erbprinz von Meiningen hatte eine gute Nacht, das Allgemeinbefinden ist unverändert.

Berlin, 6. Juni. Zwischen den drei für die Sperrvorlage eingetretenen Fractionen und dem Centrum fanden Verhandlungen statt, welche eine das Zustandekommen der Vorlage ermöglichende Haltung des Centrums nach dem Grundsatz tolerari posse, eventuell die Stimmenenthaltung des Centrums in Aussicht nahmen. Die Verhandlungen sind jedoch gescheitert. Das Zustandekommen des Gesetzes in dritter Lesung ist deshalb nicht wahrscheinlich.

Straßburg, 6. Juni. Der Großherzog von Baden ist gestern Abend hier eingetroffen und besichtigte seit heute früh in Begleitung des Statthalters Hohenlohe die landwirthschaftliche Ausstellung mit großem Interesse. Um 11 Uhr fand ein Aufzug von 120 badischen Bauern zu Pferde in Landestracht statt. Der Fremdenverkehr ist außerordentlich groß.

Petersburg, 6. Juni. Die Meldung der „Saale-Zeitung", Bismarck habe den Inhalt seiner Unterredung mit dem Correspondenten der „Nowoje Wremja" selbst aufgeschrieben, bezeichnet letzteres Blatt als Unsinn. Der Correspondent ist der deutschen Sprache durchaus mächtig.

Belgrad, 6. Juni. Aus Ueskueb wird gemeldet: Edem-Pascha und Salih-Pascha griffen mit 4 Bataillonen und einer Escadron die Arnauten in der Richtung auf Devilsch an, wo ein türkisches Streifcorps augenscheinlich von Arnauten blockirt ist.

Sofia, 6. Juni. Die „Agence balcanique" erklärt die Meldung auswärtiger Zeitungen, daß Wangenheim der bulgarischen Regierung eine Note überreicht habe, worin der Widerruf der Behauptung bezüglich der Theilnahme der russischen Regierung an der Panitza-verschwörung verlangt wurde, für vollständig unbegründet.

Berlin, 5. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm" mit den Ablösungscommandos für S. M. Kreuzerfregatte „Leipzig" und S. M. Kreuzercorvette „Sophie" an Bord (Commandoführer Capitän-Lieutenant v. Usedom) ist auf der Ausreise am 5. Juni in Port Said angekommen und beabsichtigt, am 6. Juni die Reise nach Singapore fortzusetzen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,10 m.
— 6. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,20 m.

Handels-Zeitung.

Liegnitzer Wollmarkt. Liegnitz, 6. Juni, 10 Uhr 30 Min. Die Gesammtfrequenz betrug 2800—2900 Ctr., zumeist fein Dominial-, sehr wenig Rusticalwollen. Feine erzielten 165—175 M., mittlere 150 bis 160 M. Wäsche gut. Käufer waren Fabrikanten aus Aachen, Lennep, Neudamm, Fürstenwalde, Sagan, aus der Lausitz und Händler aus der Provinz. Mittelwolle lebhafter und bald vergriffen; feine ruhig. Schluss des Marktes 9 Uhr.

Magdeburg, 6. Juni. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	5. Juni.	6. Juni.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.50—16.70	16,50—16.70
Rendement Basis 88 pCt.	15,80—16.00	15.80—16,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	12.00—13,50	11.80—13,50
Brod-Raffinade I.	27,75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,75—27,25	26,50—27,25
Gem. Melis I.	26,00—26,25	26,00

Tendenz: Rohzucker ruhig. Raffinirte still.
Termine: Juni $12.22\frac{1}{2}$, Juli $12,27\frac{1}{2}$. Ruhig.

Hamburg, 6. Juni, 10 Uhr 39 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,25, August $12,37\frac{1}{2}$, Oct.-December 11,85, März 1891 $12,12\frac{1}{2}$, Mai 12,30. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 6. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September $87\frac{1}{2}$, December $80\frac{1}{2}$, März 1891 $78\frac{3}{4}$, Mai $78\frac{1}{2}$. Tendenz: Ruhig. Keine Zufuhren, da Feiertag. Newyork eröffnete mit 10—20 Points Baisse.

✉ **Sagan,** 5. Juni. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Productenmarkte wurde den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer —,— M., mittel —,— Mark, leicht — Mark. Roggen schwer 16,19 M., mittel 16,07 M., leicht 15,48 M., Gerste schwer —,— M., mittel —,— M., leicht —,— M., Hafer schwer 17,20 M., mittel 17,00 M., leicht 16,80 M., Erbsen schwer —,— M., mittel —,— M., leicht —,— Mark, Kartoffeln schwer 3,40 M., mittel — M., leicht 3,20 M., Heu schwer 6,50 M., mittel — M., leicht 6,00 M., das Schock (à 600 Kilgr.) Roggen-Langstroh schwer 28,80 M., mittel — M., leicht 27,00 M., das Klgr. Butter schwer 1,80 Mark, mittel — M., leicht 1,50 M., das Schock Eier schwer 2,80 M., mittel — M., leicht 2,40 M. — Der in der Nacht vom Sonntag zum Montag eingetretene Frost hat hier und in der Umgegend bedeutenden Schaden an Kartoffeln, Bohnen und Gurken angerichtet; die Blüthezeit des prachtvoll entwickelten Roggens war glücklicherweise ziemlich vorüber.

* **Antwerpener Wollauction.** Der Catalog der ersten Sitzung bot eine gute Auswahl in allen couranten Qualitäten australischer Schweisswollen. Die Stimmung war wenig animirt und fanden von ausgestellten ca. 4700 B. nur 2000 B. Käufer. Die erzielten Preise entsprechen durchschnittlich einem Abschlage von 5 pCt. auf Schlussnotirungen der Londoner Mai-Auction. Man bezahlte: Mutterwollen für A/AA Kette 4,90—5 Francs, für guten A Schuss 4,70—80, beste Stücken A/AA für Kamm 4,60—70, mittlere Stücken A für Kamm 4,40—50 Frcs., kleine Stücken A/B für Kamm 4,20—30 Frcs. gewaschen ohne Waschspesen erste Kosten loco Antwerpen. (Frankf. Ztg.)

* **Die Kupfervorräthe in Frankreich und England,** sowie die schwimmenden haben sich dem Ausweis der Firma H. R. Merton & Co. zufolge im Mai um 8189 to auf 82 041 to herabgemindert gegen 90 230 to Ende April und 117 420 to vor einem Jahre. Die Lieferungen in Frankreich und England waren im verflossenen Monate ungewöhnlich gross, sie betrugen 17 030 to und überstiegen den monatlichen Durchschnitt in 1888, dem Jahre der Manipulation des Kupfersyndicats, um das volle Dreifache.

⊿ **Breslau,** 6. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse eröffnete in matter Stimmung und zwar zunächst auf Grund der gestern in Berlin zum Durchbruch gekommenen schwachen Haltung. Im Verlaufe wurde die Tendenz bedeutend besser, und die Course speciell von Bergwerkspapieren gingen nicht unerheblich in die Höhe. Man sprach von einem angeblich günstigen Amerikanischen Eisenbericht, konnte aber die eingetretene Preissteigerung trotzdem nicht aufrechterhalten, weil aus Berlin wegen knappen Geldstandes für alle Gebiete nachlassende Course gemeldet wurden. Montanwerthe, österr. Creditactien, ungar. Goldrente und namentlich Rubelnoten gingen in Folge dessen schliesslich wieder erheblich zurück; namentlich entwickelte sich für Russische Valuta ein lebhaftes und dringendes Angebot. — Das Ende vollzog sich ohne Erholung. — Montanwerthe und Rubelnoten gedrückt.

Per ult. Juni (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $167\frac{1}{4}$—$166\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $90\frac{3}{8}$—$\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Papierrente 87,15 bez., Verein. Königs- und Laurahütte $140\frac{3}{8}$—$141\frac{3}{4}$—$140\frac{3}{8}$ bez., Donnersmarckhütte 85—$\frac{1}{2}$—85 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $96\frac{7}{8}$ bis $97\frac{1}{2}$—$96\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $97\frac{1}{4}$ Gd., Orient-Anleihe II 72 bez., Russ. Valuta $236\frac{1}{4}$—$234\frac{1}{2}$ bez., Türken 19,40 bez., Egypter $99\frac{3}{4}$ bez., Italiener 96—$95\frac{7}{8}$ bez., Türk. Loose $84\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Schles. Bankverein $125\frac{1}{4}$ Br., Bresl. Discontobank $108\frac{1}{2}$ Br., Bresl. Wechslerbank 107 Br., Lombarden 62 bez.

Auswärtige Anfangs-Course

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Juni. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 166. 90. Laurahütte —. —. Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 6. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 167. —. Staatsbahn 101. 40. Lombarden 61, 80. Italiener 95. 90 Laurahütte 140. 50. Russ. Noten 235. 25. 4% Ungar. Goldrente 90. 20 Orient-Anleihe II 72. 10 Mainzer 117, —. Disconto-Commandit 224, 60. Türken 19, 30. Türk. Loose 83. 70. Fest.

Wien, 6. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306. 35. Marknoten 57. 32 4% ungar. Goldrente —. —. Ruhig.

Wien, 6. Juni, 11 Uhr 16 Min. Oesterr. Credit-Actien 306. —. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 230, 75. Lombarden 140, 75. Galizier 199, 25. Oesterr. Silberrente 89. 90. Marknoten 57, 37. 4% Ungar. Goldrente 103, 90. do. Papierrente 99, 75. Anglo-Austria 153, 80. Alpine Montanwerthe 99, 60. Schwach.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Mittags. Credit-Actien 267, —. Staatsbahn 201, 62. Galizier 173, 87. Ung. Goldrente 90, 40. Egypter 99, 60. Laurahütte 141, —. Fest.

Paris, 6. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1877 — —. Foncier —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —, —.

London, 6. Juni. Consols 97, 50. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 98, 50. Trübe.

Wien, 6. Juni. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	4.	6.	Cours vom	4.	6.
Credit-Actien	306 75	306 50	Marknoten	57 37	57 35
St.-Eis.-A.-Cert.	230 35	231 90	4% ung. Goldrente	104 25	103 85
Lomb. Eisenb.	138 75	141 —	Silberrente	89 85	89 90
Galizier	200 50	199 75	London	116 85	116 80
Napoleonsd'or	9 33	9 32	Ungar. Papierrente	99 80	99 80

Glasgow, 6. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 43, 9.

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 6. Juni 1890

Berlin, 6. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	87 90	87 40
Gotthard-Bahn ult.	173 70	175 30
Lübeck-Büchen	167 70	167 —
Mainz-Ludwigshaf.	117 90	117 20
Marienburger	67 50	66 70
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	114 80	114 —
Ostpreuss. St.-Act.	101 40	100 20
Warschau-Wien. ult.	212 50	214 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	64 80	64 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	108 70	108 70
do. Wechslerbank	106 50	106 90
Deutsche Bank	169 70	168 50
Disc.-Command. ult.	225 40	224 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 70	166 70
Schles. Bankverein	125 50	125 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	138 —	140 —
Bismarckhütte	214 80	214 50
BochumGussstahl. ult.	167 90	166 70
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	66 50	67 —
do. Eisenb. Wagenb.	162 50	163 20
do. Pferdebahn	143 —	143 —
do. verein. Oelfabr.	89 50	89 70
Donnersmarckh. ult.	85 —	84 70
Dortm. Union St.-Pr.	90 90	90 20
Erdmannsdrf. Spinn.	99 40	99 —
Fraust. Zuckerfabrik	144 50	145 —
Giesel Cement	135 —	135 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	167 70	167 —
Hofm. Waggonfabrik	166 —	167 —
Kattowitz. Bergb.-A.	129 —	128 70
Kramsta Leinen-Ind.	141 —	142 —
Laurahütte	140 90	140 60
NobelDyn. Tr.-C. ult.	153 40	152 50
Nordd. Lloyd ult.	159 50	159 20
Obschl. Chamotte-F.	138 —	136 70
do. Eisb.-Bed.	96 80	96 40
do. Eisen-Ind.	174 50	174 50
do. Portl.-Cem.	128 50	127 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 70	114 —
Redenhütte St.-Pr.	121 90	121 70
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	153 20	153 —
do. Dampf.-Comp.	123 50	123 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	180 20	181 —
do. St.-Pr.-A.	179 70	181 —

Cours vom	5.	6.
Tarnowitzer Act.	22 70	22 70
do. St.-Pr.	92 —	92 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 10	107 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 80	100 80
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 70	98 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 50	106 30
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	100 90	100 80
do. Pr.-Anl. de 55	163 50	163 50
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 —	99 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	99 20	99 20
do. Rentenbriefe	103 20	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	99 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	— —	100 40
R.-O.-U.-Bahn 4%	100 50	100 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	99 90	99 50
Italienische Rente	96 10	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 60	58 50
Mexikaner	99 40	99 20
Oest. 4% Goldrente	95 40	95 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	77 50	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	77 90	78 10
do. 1860er Loose	128 —	127 30
Poln. 5% Pfandbr.	68 60	68 50
do. Liqu.-Pfandbr.	65 80	65 50
Rum. 5% Staats-Obl.	99 10	99 20
do. 6% do. do.	102 90	102 90
Russ. 1880er Anleihe	97 60	97 50
do. 1883er do.	110 10	110 —
do. 1889er do.	98 10	98 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 —
do. Orient-Anl. II.	72 80	72 40
Serb. amort. Rente	87 30	87 30
Türkische Anleihe	19 50	19 40
do. Loose	84 20	83 50
do. Tabaks-Actien	142 —	140 —
Ung. 4% Goldrente	90 60	90 10
do. Papierrente	87 20	87 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	174 70	174 50
Russ. Bankn. 100 SR.	236 40	234 45
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $34\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $24\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	174 15	174 10
do. 100 Fl. 2 M.	173 30	173 20
Warschau 100 SR 8 T.	235 70	234 —

Privat-Discont $3\frac{5}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 6. Juni, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Durchweg befestigt.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	170 50	169 37	Ostpr. Südb.-Act. ult.	101 —	100 —
Disc.-Command. ult.	224 75	224 50	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	91 12	99 —
Oesterr. Credit ult.	167 25	166 75	Franzosen ult.	101 25	100 87
Laurahütte ult.	140 12	140 25	Galizier ult.	87 62	87 12
Warschau-Wien ult.	213 —	212 75	Italiener ult.	96 —	95 75
Harpener ult.	188 87	187 50	Lombarden ult.	61 87	61 50
Bochumer ult.	167 —	165 75	Türkenloose ult.	84 75	83 50
Dresdner Bank. ult.	157 50	156 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	117 62	116 87
Hibernia ult.	164 25	163 25	Russ. Banknoten ult.	236 —	234 50
Dux-Bodenbach ult.	217 50	218 75	Ungar. Goldrente ult.	90 37	90 —
Gelsenkirchen ult.	161 25	160 75	Marienb.-Mlawka ult.	67 50	66 87

Producten-Börse.

Berlin, 6. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 196. —. September-October 178. 50. Roggen Juni-Juli 150, 50. Sept.-Oct. 146. —. Rüböl Juni 67. 50. Septbr.-Octbr. 55. —. Spiritus 70er Juni-Juli 33. 80, August-Septbr. 34. 40. Petroleum loco 23. 20. Hafer Juni 163. —.

Berlin, 6. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr		
Flauer.			Matter.		
Juni-Juli	195 75	195 50	Juni	67 80	67 30
Juli-August	183 75	183 25	Juni-Juli	— —	— —
Septbr.-October	178 75	178 —	Septbr.-October	55 20	54 90
Roggen p. 1000 Kg.			Spiritus		
Niedriger.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Juni-Juli	150 75	149 75	Flauer.		
Juli-August	149 25	148 —	Loco 70er	34 60	34 50
Septbr.-October	146 75	145 50	Juni-Juli 70er	33 90	33 70
Hafer pr. 1000 Kgr.			Juli-August 70er	34 20	34 —
Juni	163 25	162 25	Aug.-Septbr. 70er	34 60	34 30
Septbr.-October	139 25	138 50	Loco 50er	54 20	54 50

Stettin, 6. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg.			Rüböl pr. 100 Kgr.		
Unverändert.			Unverändert.		
Juni-Juli	187 50	188 —	Juni	71 —	71 —
Septbr.-Octbr	176 —	175 50	Septbr.-Octbr.	55 50	55 50
			Spiritus.		
Roggen p. 1000 Kg.			pr. 10 000 L.-pCt.		
Unverändert.			Loco 50er	54 20	54 10
Juni-Juli	147 50	148 50	Loco 70er	34 30	34 10
Septbr.-Octbr.	144 —	143 50	Juni 70er	34 —	33 90
Petroleum loco	11 85	11 85	Aug.-Septbr. 70er	34 50	34 40

* **Türkische Staatsschuld.** Im April betrugen die Einnahmen der Staatsschuldenkasse aus den sechs indirecten Steuern 57 645 L. T. (1889 61 856 L. T.); aus dem bulgarischen Tribut, der Tabaksteuer entnommen, 10 162 L. T. (4632) und aus dem ostrumelischen Tribut 12 668 L. T. (wie 1889), zusammen 80 476 L. T. gegen 79 157 L. T. im vorjährigen April. Ende April waren im Ganzen 363 266 L. T. (1889 357 921 L. T.) vorhanden, wovon 176 687 L. T. für den Dienst der privilegirten Schuld nach Europa gesandt worden sind und der Rest bei der Banque Ottomane deponirt wurde.

*** Hanf und Flachs.** Königsberg i. Pr., 5. Juni. **Flachs.** Das Geschäft im verflossenen Monat war noch ziemlich bedeutend, die Verladungen stammen theils noch von alten Abschlüssen, theils von neuen Verkäufen. Der Bedarf bei den Spinnern ist noch rege, nur wollen dieselben nicht die geforderten Preise anlegen, die die Folge der höheren Forderungen in Russland und des gestiegenen Rubelcourses sind; andernfalls wäre das Geschäft, da auch die Arbeiterverhältnisse wieder ruhiger geworden sind, ein beträchtlicheres gewesen. Die Zufuhren hier am Platz waren von wenig Bedeutung und ebenso treffen dieselben auch an allen russischen Stapelplätzen nur sehr spärlich ein, da die jetzigen Inhaber zu den niedrigen Preisen nicht an den Markt kommen wollen, indem sie auf höhere rechnen. Mit der Aussaat ist in Russland bereits begonnen, man spricht jedoch davon, dass dieselbe bedeutend kleiner sein wird, als in den vorhergehenden Jahren, da die Preise für das Product zu gering sind und keine Rechnung geben. Der Bauer kommt besser fort, wenn er andere Artikel baut und hat nicht so grosse Mühe und Arbeit wie bei Flachs. In Heeden selbst bei billigen Preisen sehr wenig Geschäft. — Hanf. Die Marktlage hat sich auch im vorigen Monat nicht verändert, was hauptsächlich auf das stete Steigen des Rubelcourses zurückzuführen ist. Es sind jedoch grössere Zufuhren zu verzeichnen, die zwar zu verhältnissmässig sehr geringen Preisen Abnehmer fanden, jedoch zu Lager gingen. Ein Exportgeschäft war dadurch unmöglich gemacht, dass die Gebote der Consumenten mit den Forderungen der Verkäufer zu weit auseinandergingen. („B. u. H.-Ztg.")

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin. 5. Juni. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1888.	Div. pr. 1889.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	70	73 1/3	1000 Thl.	20%	— —
Aachener Rückvers.-Ges.	50	50	400 „	„	3050 B.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	40	—	500 „	„	1650 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	29 1/3	29 1/3	1000 „	„	3050 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	24 5/6	5	1000 „	„	— —
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	30 1/4	33 1/3	1000 „	„	4350 B.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	66 2/3	66 2/3	1000 „	„	10005 bez.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	14	7 1/2	1000 „	„	1418 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	14	16	1000 „	„	1850 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	33 1/3	—	1000 Thl.	„	3350 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	5	5	3000 M.	25%	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	23 7/16	21,9	2400 M.	26 2/3	1680 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	100	100	1000 Thl.	10%	3490 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	85	85	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	45	—	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	33 1/3	—	1000 „	„	2850 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	15	—	500 „	„	1100 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	5	1000 „	„	1050 G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	16	0	500 „	„	325 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	13 1/3	15	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	60	60	1000 „	60%	16300 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	10	10	100 „	voll	703 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	37 1/2	33 5/6	1000 „	20%	4350 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	15	5	500 „	33 1/3	500 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	5 2/3	8 1/3	500 „	20%	400 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	15	15	100 „	voll	1008 G.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	53 1/3	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	14	14	1000 „	20%	1605 G.
Oldenburger Feuer-Versich.-Ges.	15	15	500 „	„	1130 bz. G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	12 1/2	12 1/2	500 „	20%	725 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	24	16	400 „	25%	1120 G.
Providentia	25 1/2	26 1/4	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	15	—	1000 Thl.	„	799 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	15	15	400 „	25%	398 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	100	100	500 „	5%	730 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	31 2/3	33 1/3	500 „	20%	2000 B.
Thuringia	40	40	1000 „	„	4850 B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	40	40	1500 M.	„	— —
Union, Berlin	7	8	3000 „	„	836 G.
Union in Weimar	20	7 1/3	500 Thl.	„	— —
Victoria, Allgemeine	26	26 1/2	1000 „	„	3325 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	12 1/2	15	1000 „	„	1701 G.

Litterarisches.

Schlesien unter Friedrich dem Großen von Dr. C. Grünhagen, Kgl. Geh Archivrath und Professor an der Universität Breslau. Breslau, Verlag von Wilhelm Köbner. 5. bis 7. Lieferung. Nachdem der bewährte Kenner schlesischer Geschichte dargethan, wie Friedrich der Große nach der Besitzergreifung Schlesiens eifrig bemüht war, „die üble Wirthschaft der vormaligen Magisträte" zu beseitigen, und uns über die Art, wie der König die Rechtspflege, Verwaltung und Steuerverfassung gehandhabt wissen wollte, unterwiesen, auch über die fiscalischen Einkünfte, Landesschulden und militärischen Angelegenheiten informirt hat, handelt er über die katholische Kirche und die Stellung des Breslauer Bisthums, ein Abschnitt, der nicht geringeres Interesse beansprucht als der über die evangelische Kirche. Mit der Darlegung der Zustände auf den Gebieten des Handels, der Industrie und der ländlichen Verhältnisse schließt der I. Band des für das Verständniß schlesischer Geschichte sehr werthvollen Werkes, das ein Quellennachweis und ein ausführliches Register vervollständigen. —e.

Die Seehäfen des Weltverkehrs, dargestellt von Josef K. von Lehnert, k. u. k. Linienschiffs-Capitän, Dr. Carl Zehden, Professor an der Wiener Handels-Akademie, Johann Holeczek, k. u. k. Corvetten-Capitän, Dr. Theodor Cicalek, Professor an der Wiener Handels-Akademie, unter Redaction von Alexander Dorn. Mit ca. 400 Illustrationen und Hafenplänen. Wien. Volkswirthschaftlicher Verlag Alexander Dorn. 9.—14. Lieferung. Durch ausführliche Schilderungen und statistische Zusammenstellungen in Verbindung mit künstlerischen Illustrationen verschaffen uns die vorliegenden Hefte des unseren Lesern wiederholt warm empfohlenen, gediegenen Werkes ein klares Bild und eine genaue Werthschätzung der Donauhäfen Sulina, Galatz und Braila, der Häfen des Schwarzen Meeres Varna, Odessa, Batum, Trapezunt, der in neuerer Zeit so rasch emporgeblühten Stadt Beirut, des Suezkanals mit Port Said und der von Lesseps gegründeten Stadt Ismaïlia, ferner Alexandriens und der wichtigen Hafenstädte Tunis und La Valette. Den Herausgebern sind in liebenswürdigster Weise seitens Ihrer k. u. k. Hoheit, der Frau Kronprinzessin-Wittwe Stephanie von Oesterreich die Tagebuchblätter zur Benutzung überlassen worden, die die Hohe Frau als Erinnerung an ihre 1885 mit ihrem Gemahl unternommene Reise geschrieben hat; diesen Blättern sind ganz reizende Bilder von Rhodus, Beirut und Damaskus entnommen.

Ostafrika, der Sudan und das Seengebiet. Land und Leute. Naturschilderungen, charakteristische Reisebilder und Scenen aus dem Volksleben, Aufgaben und Culturerfolge der christlichen Mission, Sclavenhandel. Die Antisclavereibewegung, ihre Ziele und ihr Ausgang. Colonialpolitische Fragen der Gegenwart. Nach den neuesten und besten Quellen. Von Dr. Johannes Baumgarten. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. — Ueber Ostafrika, den Sudan und das Seengebiet Afrikas sich zu unterrichten, ist für Jeden, der den colonialen Bewegungen der neuesten Zeit mit Verständniß folgen will, zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden. Die Verlagsbuchhandlung Fr. Andr. Perthes in Gotha hat nun durch Herausgabe des Baumgarten'schen Sammelwerkes den weitgehendsten Anforderungen in dieser Hinsicht Rechnung getragen. Der Titel des Buches verräth zur Genüge seinen reichen Inhalt, der, was hier nicht unbemerkt bleiben mag, völlig übereinstimmt mit dem Bericht des preußischen Majors Liebert in der Reichstagssitzung vom 13. Mai d. J. Baumgarten's Werk ist geeignet, Licht nach allen Seiten über manchen bisher noch dunklen Punkt im schwarzen Erdtheil zu verbreiten und die große Culturaufgabe, die auch Deutschland dort zu erfüllen übernommen hat, Allen verständlich zu machen, ohne die Schwierigkeiten zu verhüllen, die hierbei zu überwinden sind und sein werden. Wir empfehlen das vortreffliche Buch unseren Lesern aufs Angelegentlichste. L.

Inner-Afrika. Erlebnisse und Beobachtungen von Henry Drummond. Deutsch vom Verfasser von „Gordon, der Held von Khartum". Mit 10 Abbildungen. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. — Von Zanzibar, dem Ausgangspunkt ostafrikanischer Unternehmungen, geleitet uns Drummond nach der Zambesimündung. Etwa 150 Kilometer landeinwärts mündet in den Zambesi von Norden her der Shire, dessen Lauf aufwärts verfolgend man zum Njassasee gelangt. Auf diesem Wege dringen wir mit dem Reisenden, der uns mit seinen Erzählungen die Zeit nicht lang werden läßt, nach Innerafrika vor. Hat er ein offenes Ohr und Auge für Alles, was im Bereich seiner Wahrnehmungen vor sich geht, so hat er auch ein Herz für die am Mark Afrikas zehrende Krankheit, an der ungezählte Opfer jährlich dahinsterben, den entsetzlichen Sclavenhandel. Mit anerkennenswerther Unparteilichkeit erkennt er Deutschlands Bestrebungen an und wünscht ihnen ehrlich besten Erfolg an Englands Seite. Mögen Drummonds „Erlebnisse und Beobachtungen" allseitige Beachtung finden; der Leser wird dem anziehenden Buch seine Anerkennung nicht versagen. L.

Fr. Försters Geschichte der **Befreiungskriege** 1813, 1814, 1815. 9. Auflage mit vielen Karten, Schlachtplänen und Abbildungen. Mit **Benutzung vieler bisher ungedruckter Quellen und mündlicher Aufschlüsse** bedeutender Zeitgenossen. Jubel-Pracht-Ausgabe. Ferd. **Dümmlers** Verlagsbuchhandlung. 36.—46. Lieferung. Mit der **42. Lieferung dieses bedeutenden Quellenwerkes über einen der wichtigsten Abschnitte deutscher** Geschichte liegt der 2. Band von Fr. Försters „Befreiungskriegen" abgeschlossen vor, der die Vorgänge bis zum Einzug der Verbündeten in Paris 1814 schildert. Vom 3. Bande, der vom Wiener Congreß bis zur Abführung Napoleons nach St. Helena handelt, sind vier Lieferungen (43 bis 46) erschienen, aus deren Inhalt besonders die vortrefflichen Charakteristiken des Fürsten Metternich und des Hofraths Friedrich Gentz, eines geborenen Breslauers, hervorgehoben seien. Dem uns zugegangenen Theile des sehr zu empfehlenden Werkes sind ein Plan der Schlacht bei Laon am 9. und 10. März 1814 und eine Karte des Schlachtfeldes bei Paris beigegeben.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Else v. Enckevort,** Warsin, mit Herrn Prem.-Lieut. Graf **v. Moltke,** Stargard i. P. Freifräulein **Else v. Stein** mit Herrn Lieutenant **Conrad von der Leyen,** Marburg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Pfarrer **H. Schreip,** Kolrep. Herrn Landrath **v. Bethmann-Hollweg,** Freienwalde a. O. Herrn Pastor **E. Hensel,** Schlawa i. Schl. — Eine Tochter: Herrn Reg.-Assessor Graf **Rothkirch,** Posen. Herrn Dr. **Krischke,** Haynau.

Gestorben: Herr Pastor **Ferdinand Strauß,** Altwohlau. Freifrau **Hedwig v. Keller,** Lüben.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. Juni 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12 3/4 Uhr.) Tendenz: Befestigend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,60 bzB	101,60 B
do. do.	3 1/2	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,20 B	107,40 B
do. do.	3 1/2	100,90 B kl. 101,10 bz	101,00 B
Liegn. Std.-Anl.	3 1/2	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,30à45 bz	106,50à55 bzB
do. do.	3 1/2	100,85à90 bzB	101,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3 1/2	99,60 G	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3 1/2	99,50 B	99,35 bz
do. Lit. A.	3 1/2	99,50 bzB	99,35 bz
do. Rusticale	3 1/2	99,50 bzB	99,35 bz
do. Lit. C.	3 1/2	99,50 bzB	99,35 bz
do. Lit. D.	3 1/2	99,50 bzB	99,35 bz
do. altl.	4	101,00 G	100,75 bzG
do. Lit. A.	4	101,00 G	100,75 bzG
do. neue	4	101,00 G	100,75 bzG
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,00 G	100,75 bzG
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,80 bz	101,90 B
do. do.	3 1/2	98,75à70 bzB	98,70 bz
Central landsch.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 G	103,15 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3 1/2	98,75à70 bz	98,60 ebz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3 1/2	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4 1/2	99,75 G	—
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	97,80 B	97,75 bz
do. Serie II.	3 1/2	97,80 B	97,75 bz
do. do.	4	101,10 bzB	101,10à100,90bz
do. rz. à 110	4 1/2	110,90 bz	110,60à75 bz
do. rz. à 100	5	102,80 B	102,80 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4 1/2	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	102,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,10 bz
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	99,00 B	99,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3 1/2	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3 1/2 % Consols

(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

abgest.		vorig. Cours.	heutig. Cours.
OS. Eisb.-Pr. L. H.	4	100,50 G	100,50 G
dto. dto. v. 79.	4 1/2	100,50 G	100,50 G
R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	100,50 G	100,50 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.		
Br. Wsch. St. P.*)	2 1/4	1 8/10	65,00 bzG	66,00 B
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	1 6/10	—	—
Lübeck-Büchen.	7 1/2	7 3/4	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/2	4 2/3	117,00 G	117,50 G
Marienb.-Mlwk.	3	1/3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	2,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	174,50 bz	174,45 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	236,75 bz	236,25 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	99,25 G	—
Griechisch. Anl.	5	—	—
do. cons. Goldr.	4	—	—
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente	5	96,20 bz kl. ebenso	96,00 B
do. Eisenb.-Obl.	3	58,40 bz	58,50 bz
Krak.-Oberschl.	4	97,50 G	97,50 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	99,15 B	99,50 B
Oest. Gold-Rente	4	95,10 G	95,50 B
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	77,75à7,70 bzG	77,80à95 bz
do. do. A/O.	4 1/5	—	78,05 bzG
do. Loose 1860	5	128,25 B	128,50 B
Poln. Pfandbr.	5	68,50à65à50 bz	68,25 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	65,60à5,80 bz	65,70à60 bzB
Rum. am. Rente	4	86,20 bz kl. 7,10 bz	86,25 B kl. 6,75 bz
do. do. do.	5	99,15 B	98,95 bz
do. do. kleine	5	—	—
do. Staats-Obl.	6	103,00 bz	103,00 B
Russ. 1880er Anl.	4	97,20 G	97,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	—	72,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,40à50 bzB	19,40 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	85,50 bzB	84,50 B
Ung. Gold-Rente	4	90,75 bz	90,40à25 bz kl. 90,90 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4 1/2	101,40 G	101,50 G 87,50 bz
do. Pap.-Rente	5	87,15 bz	87,30à7,00 bz kl.

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6 1/2	7	108,00 bz	108,50 B
do. Wechslerb.	6	7	107,00 bzG	107,00 ebzB
D. Reichsb.*)	5 3/5	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10 5/8	—	—
Schles. Bankver.	7	8	125,25 G	125,50 B
do. Bodencred.	6	6	121,75 B	122,00 B

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	138,00 G	138,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	126,00 G	126,00 G
do. Strassenb.	7	6	143,00 G bzB	143,50 G
do. Wagenb.-G.	9	12	162,00 bz	162,50 B
Donnersmrckh.	3	4	85,50 à 5,00	85,00 bz
Erdmnsd. A.-G.	6	6 1/2	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4 1/2	1/2	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	10	128,50 G bz	129,00 G bz
O-S. Eisenb.-Bd.	5 1/2	6	97,25 à 6,50	96,90 à 7,40
do. Eis. Ind. A.-G	—	14	173,00 G	174,00 B
do. Portl.-Cem.	10	10	128,35à40 bz	128,75 bzB
Oppeln. Cement	6	7	114,75 G	115,50 B
Schles. C. Giesel	12	10	136,00 bz	136,00 B
do. Dpf.-Co.	8 1/2	7	123,00 G	123,50 G
do. Feuervers.	31 2/3	23 1/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 1/5	6 2/3	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6 2/3	116,50 G	116,50 G
do. Lebensvers.	4	4	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	7 2/3	—	141,50 G	141,00 G
do. Cem. Grosch.	18 1/2	14 1/2	153,60 bz	153,50 B
do. Zinkh.-Act.	9	13	180,00 G	180,00 G
do. do. St.-Pr.	9	13	180,00 G	180,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	138,00 B	137,50 bz
Laurahütte	6 1/2	—	140,00 G	141,00 G
Ver. Oelfabrik.	5 3/4	—	90,00 G	90,00 G

Wechsel-Course vom 6. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	8 T.	168,35 G
do. do.	2 1/2	2 M.	168,15 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,345 G
do. do.	3	3 M.	20,24 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5 1/2	3 W.	—
Warsch. do.	5 1/2	8 T.	235,50 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	174,10 G
do. do.	4	2 M.	173,10 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 6. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	gute höchst. Pf.	gute niedr. M.	gute niedr. Pf.	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedr. M.	mittlere niedr. Pf.	gering. Waar. höchst. M.	gering. Waar. höchst. Pf.	gering. Waar. niedr. M.	gering. Waar. niedr. Pf.
Weizen, weiss	18	70	18	50	18	10	17	70	17	10	16	60
Weizen, gelb	18	60	18	30	18	—	17	60	17	—	16	50
Roggen	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40	14	30
Gerste	16	—	15	50	14	80	14	30	13	50	12	—
Hafer	16	20	16	—	15	50	15	30	15	10	14	90
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Breslau, 6. Juni. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29—29,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,25—23,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10—10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 6. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 151,00 Br., Juni-Juli 151,00 Br., Juli-August 147,00 Br., Septbr.-Octbr. 144,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Juni 158,00 Br., Juli-August 140,00 Br., Septbr.-Octbr. 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 72,00 Br., Septbr.-Octbr. 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50er 53 Br., Juni-Juli 53 Br., 70er Juni 33,10 Br., Juni-Juli 33,10 Br., August-September 34,00 Br.

Zink fest.

Kündigungs-Preise für den 7. Juni.
Roggen 151,00, Hafer 158,00, Rüböl 72,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 6. Juni: 50er 53,00, 70er 33,10 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.